

Flavia Guerrini  
6067 Absam

Frau Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf  
Eduard-Wallnöfer-Platz 3  
6020 Innsbruck

*Innsbruck, 30.5.2009*

### **Offener Brief:**

Sehr geehrte Frau Landesrätin Zoller-Frischauf, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Zach, sehr geehrter Herr Landeshauptmann Platter!

Seit mehreren Wochen verfolge ich die Debatte um die Streichung der Subventionen für das Autonome FrauenLesbenZentrum und wende mich nun an Sie. Der Grund dies zu tun liegt darin, dass meiner Meinung nach wichtige Argumente in die Diskussion noch nicht ausreichend eingebracht wurden.

Darauf, dass das AFLZ nicht wie fälschlicherweise in der Tiroler Tageszeitung betitelt ein Lesbenzentrum, sondern generell ein Ort für Frauen und ein feministisch geprägter Ort ist, wurde in Leserbriefen und Stellungnahmen schon hinreichend hingewiesen. Ihre Aussage, Frau Landesrätin<sup>1</sup>, die Situation in Tirol sei nicht so prekär, dass es ein derartiges Zentrum brauche, möchte ich dennoch auf diese spezielle Funktion des AFLZ als Raum für lesbische Frauen beziehen. Ich kann Ihrer Aussage aus vielen Gründen nicht zustimmen – eine Auswahl möchte ich im Folgenden nennen:

Nach wie vor sind lesbische Frauen in unserer Gesellschaft als marginalisierte Gruppe besonderem sozialen und psychischen Druck ausgesetzt. So berichtet eine Publikation zur sozialen Exklusion von u.a. jungen/jugendlichen Lesben aus dem Jahr

---

<sup>1</sup> laut TT vom 6.5.2009

2006<sup>2</sup>, dass mehr als ein Viertel der Befragten bereits einen Suizidversuch hinter sich haben und über 70 % dies erwogen. Somit ist die Selbstmordgefahr mindestens vier bis fünf Mal so hoch wie bei heterosexuellen Jugendlichen. Gleichzeitig kann festgestellt werden, dass die Suizidhäufigkeit homosexuell lebender Menschen in jenen Staaten abnimmt, wo es passende Infrastruktur und die entsprechenden Rechte für sie gibt. Weitere Ergebnisse dieser europaweiten Studie zeigen, dass über 60 % der lesbischen Jugendlichen in der Schule diskriminiert werden und über 50 % in der Familie, was so weit führen kann, dass sie diese verlassen müssen. Ebenso lässt sich Tirol als eine Region beschreiben, in der es in den meisten Berufen unmöglich ist, zur eigenen Homosexualität zu stehen. Ein permanentes Versteckspiel kann sich negativ auf die psychische Gesundheit auswirken und somit auch auf die Arbeitsleistung. Dieser Aufzählung könnten noch viele Beispiele hinzugefügt werden, jedoch sollte schon diese Beschreibung deutlich machen, dass es dringend Einrichtungen benötigt, die Raum bieten, Gleichgesinnte zu treffen, sich zu vernetzen und auszutauschen, und die durch ihre Öffentlichkeitsarbeit an der Verbesserung der Situation arbeiten. Das Autonome FrauenLesbenZentrum ist der einzige derartige Ort in Westösterreich und muss daher dringend erhalten bleiben.

Für weitere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung. Mit freundlichen Grüßen und der Bitte um eine Stellungnahme zu meinen Ausführungen,

Flavia Guerrini  
(Studentin der Erziehungswissenschaften)

---

<sup>2</sup> <http://www.iglyo.com/content/files/2006-Report-SocialExclusion.pdf>